

«Kein Hund ist einfach so aggressiv, es gibt immer einen Auslöser»

Ruth Thole, Hundetrainerin der Hundeschule Höfe, arbeitet seit rund 17 Jahren mit aggressiven Hunden. Sie erklärt die Ursachen von Aggressivität und was Hundehalter besser machen können, um brenzligen Situationen zu vermeiden.

von Geraldine Hug

Der Fall des Hundebisses in Wilen, als ein 16-jähriges Mädchen von einem Hund ins Gesicht und den Oberschenkel gebissen wurde (wir berichteten), hat für viel Gesprächsstoff gesorgt. Immer noch stellt sich die Frage, wieso der Hund das Mädchen gebissen hat. Der genaue Hergang des Vorfalls bleibt unklar, der Hund wurde mittlerweile eingeschläfert.

Ruth Thole, Hundetrainerin der Hundeschule Höfe, weiss: «Einfach so wird ein Hund nicht aggressiv, das muss einen Grund gehabt haben. Es könnte auch sein, dass der Hund sein Revier verteidigt hat. Es wäre dann die Aufgabe des Hundehalters gewesen, den Hund zurückzuhalten und dafür zu sorgen, dass er dem Mädchen nichts tut.» Sie vermutet, das Tier sei mit der Situation, dass eine Fremde in sein Revier eindringt, überfordert gewesen. «Vielleicht ist das Mädchen aber auch zu schnell auf den Hund zugegangen, weshalb er sich bedroht fühlte und sich verteidigen wollte. Das würde den Biss ins Gesicht erklären», so Thole.

«Nicht jeder Hund will gestreichelt werden»

Die Hundetrainerin beobachtet immer wieder, dass Leute Hunde einfach streicheln, ohne den Halter vorher zu fragen. «Das kann sehr gefährlich sein, denn nicht jeder ist zutraulich. Wenn man einem Hund zu schnell zu nahe kommt, fühlt er sich unter Umständen bedroht und beisst zu», erklärt die Trainerin. Besonders Kindern muss von Anfang an beigebracht werden, vor fremden Vierbeinern Abstand zu bewahren und vor allem den Hundehalter zu fragen, bevor sie ein Tier anfassen.

«Falls ein fremder Hund an einem hochspringt, darf man auf keinen Fall wegrennen, schreien oder noch schlimmer ihn treten. Wenn Gewalt im Spiel ist, wird der Hund automatisch aggressiv und versucht, sich zu verteidigen», warnt Thole. Am besten sei, man drehe sich einfach ab und ignoriere den



Durch ihre langjährige Erfahrung weiss die Hundetrainerin Ruth Thole, wie man Fehlverhalten bei Hunden therapiert.

Bild zvg

Hund, bis der Halter kommt.

Fest stehe: Wenn ein Hund aggressiv werde, gebe es immer einen Auslöser, wie Schmerzen, Überforderung, Miss-handlung oder ein Trauma. «Hat das Tier beispielsweise schlechte Erfahrungen mit Kindern gemacht, verknüpft er Kinder mit einer Bedrohung und will sich verteidigen, wenn er ein Kind sieht», erklärt Ruth Thole. Die häufigsten Hundebissattacken würden das Gesicht oder Hände betreffen, wenn die Person von oben herab auf den Hund zukomme und dieser zuschnappe.

Gegenkonditionierung im Falle eines Traumas

«Traumatisierte Hunde beiszen oftmals ohne Vorwarnung, weil sie gelernt haben, dass diese nichts nützt», weiss die Hundetrainerin. Ein weiterer Grund für ein Fehlverhalten könne auch Misshandlung sein. «Jeder Hund, dem einmal Gewalt angetan wurde, gibt diese in irgendeiner Form an Schwächere, zum Beispiel andere

Hunde, Kinder oder sogar an sein Herrchen, zurück. Sie vergessen nie, was ihnen angetan wurde.»

Um ein Fehlverhalten zu therapieren, müsse man den Auslöser finden und daran arbeiten. «Ich versuche, die Geschichte des Hundes zu erfahren, meistens weiss der Besitzer, was vorgefallen ist. Wenn ich das Verhalten des Hundes beobachte, erkenne ich, inwiefern er traumatisiert ist», erklärt Thole.

Dann werde der Ursprung des Traumas therapiert, indem man den

Vierbeiner gegenkonditioniert. Man will erreichen, dass er positive statt negative Erinnerungen mit dem Auslöser des Traumas verknüpft und sich nicht mehr bedroht fühlt, wenn er in eine «Auslöser-Situation» kommt. Zudem übe sie mit dem Hundehalter, das Verhalten des Hundes zu beobachten und vorab zu erkennen, wann bei brenzligen Situationen eingegriffen werden muss, bevor etwas passiert. «Natürlich geht das nicht innert zwei Stunden. Der Hundehalter muss dem Hund und sich selber Zeit geben.»

Hundehalter müssen Verhalten besser einschätzen lernen

Unter anderem sei Überforderung ein grosses Thema, weshalb Hunde dann auch ein Fehlverhalten ausbilden. «Ein Tier kann nicht sagen, wenn ihm etwas zu viel wird. Es zeigt es mit seinem Verhalten. Wenn der Hundehalter dies nicht respektiert und erkennt, wehrt sich das Tier, indem es dann im schlimmsten Falle zubeisst.»

Es sei immer wieder der Fall, dass Hundehalter das Verhalten ihres Vierbeiners zu wenig gut einschätzen können. «Das Verhalten seines Hundes lesen zu können, ist das A und O. Ein Hund beisst nicht immer beim ersten Mal einfach so zu. Werden Warnsignale nicht beachtet, bleibt dem Hund nichts anderes übrig, als irgendwann einmal zuzubeissen», so die Hundetrainerin.

Sie rät daher, mit dem Vierbeiner schon im Welpenalter in die Hundeschule zu gehen, wo nebst der Gehorsamkeit des Hundes auch der Hundehalter geschult werde. «Man lernt in der Hundeschule nicht nur, den Hund auf Befehle zu konditionieren, sondern auch, das Verhalten und den Charakter des eigenen Hundes zu beurteilen und die Beschwichtigungssignale für den Hund zu erkennen. Besonders in brenzligen Situationen kann man dann besser handeln, weil man weiss, wann man den Hund aus der Situation nehmen muss», so Thole aus eigener Erfahrung. Ausserdem müsse ein Hund auch lernen, gewissen Sachen keine Beachtung zu schenken und beispielsweise Jogger nicht nachzurennen. «Je besser das Team Hundehalter und Hund funktioniert und sie einander verstehen, desto harmonischer ist auch das Zusammenleben. Das braucht Zeit und ein gutes Training.»

Rückzugsmöglichkeit gegen Überforderung

Um den Hund nicht zu überfordern, sollte man ihm zu Hause eine Rückzugsmöglichkeit bieten. «Der Hund braucht Ruhephasen, wie wir Menschen auch. Besonders junge Hunde brauchen viel Schlaf. Viele Hundehalter wollen ihre vierbeinigen Kampfen so viel wie möglich beschäftigen, was auch gut ist, allerdings nur im richtigen Masse». Nebst Verhaltensauffälligkeiten sollten Tierbesitzer auch auf äusserliche Merkmale achten, an denen man Stress oder Überforderung erkennt: «Ein Hund hat häufig Magenprobleme oder viel-eilich schnell ein schuppiges Fell, zer-beisst alles und so weiter, das sind Anzeichen für Stresssituationen.»

«Traumatisierte Hunde beiszen oftmals ohne Vorwarnung, weil sie gelernt haben, dass diese nichts nützt»

Ruth Thole
Hundetrainerin

Im H8-Kreisel ist der Wurm drin

Seit fast 20 Jahren plant das Baudepartement einen Kreisel-Anschluss für die H8 in Seewen. Nun muss erneut eine Zusatzschleife gedreht werden: Das Planwerk liegt zum zweiten Mal vor Verwaltungsgericht.

Als Super-GAU hatte Baudirektor Othmar Reichmuth den ersten Gang ans Verwaltungsgericht vor einem Jahr bezeichnet. Nun muss die Rechtmässigkeit des Planwerks erneut durch das Verwaltungsgericht beurteilt werden. Brisant: Ist der Kreisel nicht gebaut, kann auch die Überbauung Seewen Feld nicht realisiert werden.

Mit einem kantonalen Nutzungsplan war das Baudepartement einer Forderung des Verwaltungsgerichts nachgekommen. Zusätzlich verlangte das Gericht detailliertere Angaben zum geplanten Lärmschutz. Die Beschwerde wurde Ende Februar am Verwaltungsgericht eingereicht, wie Verwaltungsgerichtspräsident Achilles Humbel bestätigte. Zielsetzung sei es, diese bis in sechs Monaten behandelt zu haben, garantiert werden könne dieser Zeitplan aber nicht. (see)

Standortbestimmung dank Test

Die 14 Musikschulen der Region Obersee und des Linthgebiets realisieren im November zum ersten Mal gemeinsam den Stufentest für junge Musiker. Dabei sind auch Freienbach, Schindellegi, Siebnen und Wollerau.

Was in anderen Regionen und Kantonen erfolgreich durchgeführt wird, kommt auch an den oberen Zürichsee und in das Linthgebiet. Es ist der freiwillige Stufentest nach dem Vorbild und Reglement des Verbandes Zürcher Musikschulen.

Stufe selber wählen und zwei Stücke vorspielen

Der Test dient der persönlichen Standortbestimmung und soll Motivation und Förderung zugleich sein. Das Vorspiel besteht aus einem Pflichtstück und einem Selbstwahlstück. Die erste von sieben Stufen kann bereits nach ein bis zwei Unterrichtsjahren absolviert werden.

Auf welcher Stufe vorgespielt wird, entscheidet der Schüler zusammen mit seiner Musikschullehrperson. Ausgewiesene Experten hören zu und geben im Anschluss ein aufbauendes, mündliches Feedback und



Die Initianten des Stufentests Obersee-Linth (v.l.): Stefan Zindel, Claudio Gmür, Sandra Zahner, Patrick Gründler, Armin Kölbl, Thomas Dietzker, Martin Albrecht, Gaudenz Lügstenmann, Armin Schmid, André Ott. Nicht anwesend: Cornelius Glaus, Christa Hausmann. Bild zvg

Empfehlungen für den weiteren musikalischen Weg ab.

Die Musikschulen leisten mit diesem neuen Angebot einen wichtigen Beitrag für die Förderung der musikalisch engagierten Jugend und freuen

sich auf eine rege Teilnahme. Bei Fragen stehen die örtlichen Musikschulen und Musikschullehrpersonen zur Verfügung.

Durchgeführt wird der Stufentest nach Fächern aufgeteilt an den sieben

Standorten Eschenbach, Freienbach, Rapperswil-Jona, Schänis, Schindellegi, Siebnen und Wollerau.

Die Anmeldung läuft bis 30. Juni. Mehr Informationen gibt es unter www.stufentest-oberseelinth.ch (eing)